

Samstag

INTERNATIONALISMUS-GRUPPE

(im Uni-ASTA)

19.00 Uhr, Leopoldstraße 15

Sonntag

INITIATIVI EMIGRATI ITALIANI

(Arbeiterbasisgruppe d. ital. Gastarbeiter)

Gastarbeiter)

19.00 Uhr, Senserstraße 20

RECHTSHILFE

18.00 Uhr, Leopoldstr. 15, Zi. 101

Telefon 3886243

* Soweit nicht anders vermerkt, gelten diese Termine jede Woche.

KRIEGSDIENST-VERWEIGERUNGS BERATUNG

führt der Verb.d. Kriegsdienstverweigerer München jeden Dienstag und Donnerstag von 16.30 bis 19.00 Uhr in der Blumenstr. 13/IV durch.

ANTI-BABY-PILLEN

bzw. Ärzte, die sie verschreiben gibt es im Uni-ASTA, Leopoldstr. 15, Telefon 3886241

GESUCHT:

werden Leute - vorallem antiautoritäre (Kinder-) Psychologen & Pädagogen, die sich theoretisch & praktisch mit sozialistischem Kinder & Jugendtheater im Sinne Walter Benjamins "Programm für ein proletarisches Kindertheater" (1928) der "7 Thesen zum Theater für sehr junge Zuschauer" im Augustheft von "Theater heute" und des "Bread and Puppet Theater" auseinandersetzen wollen. Liberale & solche, die beim Thema Märchen, Stadttheater & Erich Kästner assoziieren, wollen sich bitte gar nicht erst bemühen.

Kontakte: Tel. 37 07 90

1 Liege 190 x 90 cm und 1 Schlafsack zu verkaufen! Tel. 50 12 49

Diese Zeitschrift zur politischen Bildung behandelt eine für Deutschland neue Thematik: die japanische Studentenbewegung im Kontext der Entwicklung der japanischen Gesellschaft; den Anbruch der großen Unversitätskrisen in Japan 1968/69 im Hinblick auf die Zukunft; die konzeptionellen Schwächen der Studentenbewegung in Licht kritischer Selbstkritik. Dabei ergeben sich Einsichten, die in Deutschland gängige, die Wirklichkeit vermissende Kräfte Japans außer Acht lassen. Das Problem der Unversitätskrisen wird, in enger Nach-

Zengakuren

Johanna Effenberg UNIVERSITÄT UND WIDERSTAND IN JAPAN

1968 - Schriften zum Klassenkampf - 13

berichtet zum Problem des Betriebs, im Kontext des Problems der Konzeptproblematik gesehen und über die Zusammenhänge zwischen Einzelproblemen ein breiter und systematischer approach auf höherer organisatorischer Ebene gegeben. Die Methode der Betrachtung unterscheidet sich stark von den gängigen - auch kritischen - Darstellungen. Grundannahmen: epistemologischer Empirismus und zeigt Möglichkeiten der



Konzeptionalisierung von Frankfurter; Befreiung von Lernprozessen durch Hervor-

hebung von Paradoxien: die der studentischen Opposition in Japan und Europa, wodurch zugleich der internationalen Kontext einfließt wird.

„Das was revolutionäre Jugendbewegungen wirklich ersetzen, ist die trotz oder gerade wegen der Existenz von SD und KP nicht existierende revolutionäre Partei. Aber ein solcher Ersatz ist keine Besserung. Das verdrängte Problem besteht im Übergang von der antiautoritären Jugendbewegung zur revolutionären Jugendorganisation, die sich von verdrängten als Keimform der revolutionären Partei entwickelt.“

Mittels der Gewalt der Unversitätskrisen hat Zengakuren punktuell durch Kritik die Kontinuität von Herrschaft immer wieder für Angewandte zu unterbrechen und in Frage zu stellen versucht. Zengakuren ist im Sommer 1968 erschienen. Inhaltliche Neuerungen, die von einer Studentenbewegung nicht herkömmlich werden können. Aus der großen Strukturkritik der unversitären Institutionen in Japan gingen die von 1968 realisierte und unter dem Namen die Zengakuren (Kampfbewegung) hervor, deren weitere Entwicklung zur Situation nicht. Das im Anfang ethisch-ethische Konzept wandel sich an eine breitere Zielsetzung hin.

der Frage: „Was können Professoren zu einer progressiven Lösung der Unversitäts-, Wissenschafts- und Gesellschaftskrisen beitragen?“ Es übertrifft die Notwendigkeit der Selbstkritik der Lehrkörper, bezichtigt diese als das heute eigentlich Normale und regt zur weiteren schärfsten Behandlung dieses Problems an.

152 Seiten DM 7,20 Bestellungen an: Verlagskooperative TRIKONT München 80, Josephsburgstr. 16 Tel. 49 44 64 Genossen, unterstützt die neue Produktion Kauft massenhaft alte Trikonthbücher

17 NOV 1969 BIBLIOTHEK apo press

Forum der Arbeiterbasisgruppen und der Lehrlinge, der sozialistischen Studenten & Schüler in München

Nr. 27, 28/II 28. Okt. 1969 PREIS DM 1,-

Zur derzeitigen Funktion sozialistischer Hochschulpraxis

Das Selbstverständnis und die Praxis der "Hochschulrevolte" hat sich, selbst wo sie sich sozialistisch verstand, von einer Reihe von Fiktionen leiten lassen:

- a) Fehleinschätzung der gesellschaftlichen Bedeutung der Hochschulrevolte (Demokratisierung der Hochschule ließe sich als Modell auf die Gesamtgesellschaft übertragen!; Studentischer Machtanspruch sei identisch mit Klassenkampf: Besetzung gleich Enteignung von Produktionsmitteln).
b) Die Fiktion, gesellschaftlich relevante Arbeit ohne Bezug auf die Gesamtgesellschaft sei möglich. (Kritische Theorie als unverbindliche Freizeitbeschäftigung).
c) Das Selbstverständnis der Hochschulrevolte blieb selbst in der Ablehnung hochschulborner Praxis völlig geprägt von der Arbeit im Rahmen der bestehenden Universität (Fixierung studentischer Aktionen an die Ordinarien; syndikalistische Forderungen nach Mitbeteiligung innerhalb der Universitätsgremien).
d) Politisierung der Studenten allein aus der Analyse der inneruniversitären speziellen Unterdrückung, und nicht aus der konkreten Erfahrung der Klassengesellschaft. Diese Politisierung mußte fast überall scheitern, da sie die

privilegierte Situation der Studenten übersah, die es ermöglicht, die Erfahrung der Repression durch Resignation, Verinnerlichung und Hoffnung auf spätere Mitbeteiligung an der Herrschaft zu verdrängen.

Diese Fiktionen sind nicht Ergebnis individueller Fehleinschätzung, sondern entsprechen dem Bewußtsein der Klasse, der die Mehrzahl der Studenten entstammt. Aus der Stagnation der unter solchen Fiktionen zustande gekommenen Hochschulrevolte ergibt sich jedoch nicht die Unmöglichkeit eines permanenten Politisierungsprozesses und die Bedeutungslosigkeit der Hochschulrevolte für den außeruniversitären Klassenkampf.

INHALT: Zur Hochschulpolitik 1, Berufspraxis der Juristen 4, Zur Diskussion der Berufspraxis 8, Streikagitation 10, Einschätzung der Kampagne "Klassenkampf gegen Wahlkampf" 12

Die Bestimmung der studentischen Bewegung im Klassenkampf kann aber nicht durch eine abstrakte Definition der "revolutionären Rolle der Intelligenz" geleistet werden. Diese Rolle ist vielmehr abhängig von den ökonomischen Verhältnissen: Ein real vorhandener Bewußtseinsvorsprung bleibt solange abstrakt und gesellschaftlich wirkungslos wie die proletarische Klasse noch keine Ansätze von Organisation hat. Im Klassenkampf selbst verliert die Intelligenz jede eigenständige Rolle.

Mit der Verschärfung der Klassengegensätze beginnen sich gegen die Anpassungstendenzen der Gewerkschaft die ersten Kampfformen der Arbeiterschaft herauszubilden. Jede Neuorganisation der studentischen Bewegung, die keinen Bezug zur neuen gesellschaftlichen Situation findet, verfällt den alten Fiktionen der Hochschulrevolte, so sehr sie sich auch sozialistisch verstehen mag. Bezug zur außeruniversitären Praxis heißt aber nicht, die Herausnahme der sozialistischen Kader aus der Hochschulpolitik, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Die Organisationsansätze des von der Arbeiterklasse geführten Klassenkampfes können nur von ihr selbst bestimmt werden. Solange sie erst ansatzweise vorhanden sind, würde jede 'massenhafte' studentische Mitarbeit desintegrierend wirken.

b) Soll sich klassenkämpferische Praxis nicht in Parolen erschöpfen, so muß sie sich aus der Erfahrung der einzelnen individuell legitimieren. Der Erfahrungsbereich der Studenten ist im Augenblick noch völlig durch ihre Situation in der Universität bestimmt. Erst die Organisation sozialistischer, über die bloße syndikalistische Vertretung hinausgehender studentischer Praxis an der Universität bereitet die Studenten vor, jenseits des sekundären Bereichs der Universität politisch zu arbeiten.

c) Technokratische Hochschulreform und direkte Einflüsse der Industrie beweisen die systemstabilisierende Notwendigkeit der Universität für die spätkapitalistische Wirtschaft. Gleichzeitig erlangt die Produktivkraft Wissenschaft eine steigende Bedeutung. Soweit die derzeitige Universität den steigenden Erwartungen der monopolkapitalistischen Wirtschaft nicht entspricht, wird sie durch funktionablere Institutionen ersetzt werden (Fachhochschulen, Stiftungsuniversität etc.). Die Studentenrevolte muß in alle diese Institutionen getragen werden, in denen Wissenschaft verwendet wird zur Unterdrückung der Arbeiterklasse.

fen des Staates und der Wirtschaft in die "Autonomie der Ordinarienuniversität durch Ordnungsrecht und technokratische Hochschulreform" studentische Politik als studentische Politik in der Hochschule zum Scheitern verurteilt. Disziplinierungsmaßnahmen der Universität werden künftig allein durch außeruniversitäre politische Arbeit beantwortet werden können.

Aus dieser Situation heraus ergeben sich folgende strategische Ansätze für eine politische Arbeit an der Universität, die weder hochschulbomiert in syndikalistische Praxis endet, noch sich aus der Politisierungsarbeit an der Universität zurückzieht:

1. Bereits im derzeitigen Stadium einer erst ansatzweise begonnenen Organisation der Arbeiterklasse haben studentische Genossen eine Hilfsfunktion zu erfüllen, die direkt verbunden ist mit ihrer Arbeit innerhalb der Universität: das Recherchieren und Bereitstellen von Material, das zur Vorbereitung und Vermittlung der konkreten Aktionen und Agitationskampagnen bestehenden Basisgruppen benötigt wird (innerbetriebliche Herrschaftsstruktur, Statistiken zur Vorbereitung von Mieterkampagnen etc.).

2. Die Relativierung des von der bürgerlichen Herkunft der Studenten bestimmten elitären Erfahrungshorizontes, indem selbst sozialistisches Bewußtsein als praxisbezogener persönlicher Glaube eingeht durch Arbeit im außeruniversitären Bereich und deren Vorbereitung (Schülerläden f. Arbeiterkinder, Medizinerläden, Sexpol-Praxis, Deutschunterricht f. Gastarbeiterkinder etc.). Die bisher betriebene Praxis steht allerdings unter einem Mißverständnis: sie versteht sich als gesellschaftlich relevant, während es sich lediglich um karitative Praxis handelt, deren politischer Bezug zur Organisation des Klassenkampfes nicht aufgewiesen werden kann. Ihre Bedeutung besteht allein in der Proletarisierung des studentischen Bewußtseins, die durch bloße Theorie nicht zu erreichen ist.

3. Die Pervertierung wissenschaftlicher Forschung durch ihre Funktionalisierung als Herrschaftsmittel in der spätkapitalistischen Gesellschaft, erfordert den Aufbau einer Gegenwissenschaft, dies umso mehr als der wachsende Praxisbezug der studentischen Bewegung die linksliberale Theorie immer mehr dazu zwingt, ihre Herrschaftskonformität zu betonen (Habermas etc.). Die bisherigen Projekte (kritische Universität, studentische Arbeitskreise) so kritisch und ten-

ziell sozialistisch sie gemeint waren, standen alle im Zeichen des kleinbürgerlichen Objektivismus, der das Bewußtsein der Studentenschaft prägt. Kritische Theorie wurde verstanden als Herantragen der marxistischen Kategorien an alle nur denkbaren Wissensbereiche und -probleme ohne den geringsten Praxisbezug. Voluntarische Ideologiekritik, die sich allein vom subjektiven Bedürfnis des "kritischen Studenten, der jeweils seine spezielle Wissenschaftssituation problematisiert zu sehen wünschte, bemaß, ersetzte den Bezug revolutionärer Wissenschaftspraxis zum eigentlichen revolutionären Subjekt des Klassenkampfes und die Definition der Wissenschaftspraxis aus der Klassenkampfsituation heraus. Eine solche Wissenschaftspraxis hätte sich vor allem zu beschränken auf:

- a) Theorie und Strategie des Klassenkampfes
- b) Einsatz der technischen Intelligenz für die Arbeiterbewegung
- c) Selbstbestimmung der objektiv herrschaftsstabilisierenden Rolle der Intelligenz und Aufhebung ihrer Isolierung von der Arbeiterklasse (Sprachbarrieren, Sprachmanipulation etc.)

4. Politische Arbeit an der Universität hat die Übergangssituation des Studenten an der Universität zu berücksichtigen und darf sich nicht an den augenblicklichen Bedürfnissen ausrichten, sondern muß sich an der künftigen Rolle des Studenten im Beruf orientieren. Da bürgerliche Wissenschaft, Forschung und vor allem universitätsbezogene Lehre nur als Medium des ideologischen Schleiers, hinter dem die Klassenstruktur der kapitalistischen Gesellschaft sich versteckt, dient, kann eine Gegenpraxis sich nicht an der Errichtung einer jeweils fachspezifischen Gegenwissenschaft begnügen, sondern hat ideologiekritisch den Verschleierungscharakter bürgerlicher Wissenschaft und den sich daraus ergebenden Sozialisationszusammenhang am Stoff der einzelnen Wissenschaftsbereiche vermittelt zu zeigen (Desillusionierungskampagnen, Arbeit mit Erstsemestern, Berufspraxisdiskussion): nicht Brecht statt Goethe, sondern "Besinnungsaufsatz" über Mehrwert statt "Besinnungsaufsatz" über Muße.

5. Die völlige Abtrennung des Studenten von jeder Entscheidungsmöglichkeit über seinen Verwendungszusammenhang im späteren Beruf ist praktisch aufgehoben lediglich im Bereich der So-

zialisationsberufe. Hier ist gesellschaftlich relevantes Handeln auch gegen die Fremdbestimmung und herrschaftsstabilisierende Funktionalisierung der akademischen Berufe möglich. Die Vorbereitung auf den Sozialisationsbereich und die Erarbeitung von Handlungsmodellen ist von der Universität aus zu leisten (Didaktik, inneruniversitäre Sozialisation, Kinderläden, Jugendkommunen, Lehrlingsarbeit, PH-Studenten).

6.

Der außeruniversitäre Praxisbezug als Korrektiv des Wissenschaftsfetischismus erlaubt es, über die inneruniversitäre Wissenschaftsreformierung, die der fast einzige Inhalt der bisherigen Studentenbewegung war (kritischer Lehrstoff, öffentliche Prüfungen, adäquate Darstellungsform und Didaktik) hinauszugehen und das Studium unter den gegebenen Bedingungen als Vorbereitung und Einübung gesellschaftlicher Praxis zu verstehen. Die Aufgabe besteht in der Organisation kollektiver Arbeitsformen, die, befreit vom Glauben an die Wissenschaftlichkeit des Universitätsstudiums möglichst energiesparend den für Prüfungen nötigen Wissensstoff akkumulieren, die gewonnene Zeit in politisch-praktische Arbeit umsetzen. Gleichzeitig sind die kollektiven Arbeitsformen Organisationskeime kollektiven Verhaltens im Berufsbereich und den studentischen Bezug überschreitend, Einübung solidarischen Handelns innerhalb der Arbeiterbewegung, die der Intelligenz aus ihrer Herkunft und Erziehung heraus, besonders schwer fällt.

Aus den hier angedeuteten Ansätzen ergibt sich der Rahmen, innerhalb dessen studentische Aktionen heute lediglich noch sinnvoll sein können. Die gesamte Hochschulrevolte hinkt in ihrem Bewußtsein hinter der realen Entwicklung hinterher. Obwohl staatsdirigistische Eingriffe in die Hochschule die Fiktion einer autonomen Hochschulpolitik ad absurdum geführt haben, bezogen sich fast alle studentischen Aktionen in der Universität auf eben diese Fiktion und waren völlig von sekundären inneruniversitären oder innerinstitutionellen Konflikten bestimmt. Das Zielobjekt all dieser Aktionen war der einzelne Student und dessen subjektive Bedürfnislage nicht der Arbeiter und die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Die Berücksichtigung dieser Notwendigkeit würde studentische Aktionen nur sinnvoll erscheinen lassen, wenn

a) die Aktionen die konkrete Verflechtung von Politik und Wissenschaft an der Universität

...vorsprung
... und gesellschaftlich wir-
... wie die proletarische Klasse noch keine
... Organisation hat. Im Klassenkampf
... selbst verliert die Intelligenz jede eigenständige
... Rolle.

Mit der Verschärfung der Klassengegensätze
beginnen sich gegen die Anpassungstendenzen
der Gewerkschaft die ersten Kampfformen der
Arbeiterschaft herauszubilden. Jede Neuorga-
nisierung der studentischen Bewegung, die kei-
nen Bezug zur neuen gesellschaftlichen Situa-
tion findet, verfällt den alten Fiktionen der
Hochschulrevolte, so sehr sie sich auch sozia-
listisch verstehen mag. Bezug zur außeruniver-
sitären Praxis heißt aber nicht, die Herausnah-
me der sozialistischen Kader aus der Hoch-
schulpolitik, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Die Organisationsansätze des von der Arbei-
terklasse geführten Klassenkampfes können nur
von ihr selbst bestimmt werden. Solange sie
erst ansatzweise vorhanden sind, würde jede
'massenhafte' studentische Mitarbeit desinte-
grierend wirken.

b) Soll sich klassenkämpferische Praxis nicht in
Parolen erschöpfen, so muß sie sich aus der
Erfahrung der einzelnen individuell legitimie-
ren. Der Erfahrungsbereich der Studenten ist
im Augenblick noch völlig durch ihre Situa-
tion in der Universität bestimmt. Erst die Or-
ganisation sozialistischer, über die bloße syn-
dikalistische Vertretung hinausgehender studen-
tischer Praxis an der Universität bereitet die
Studenten vor, jenseits des sekundären Be-
reichs der Universität politisch zu arbeiten.

c) Technokratische Hochschulreform und direkte
Einflüsse der Industrie beweisen die system-
stabilisierende Notwendigkeit der Universität
für die spätkapitalistische Wirtschaft. Gleich-
zeitig erlangt die Produktivkraft Wissenschaft
eine steigende Bedeutung. Soweit die derzei-
tige Universität den steigenden Erwartungen
der monopolkapitalistischen Wirtschaft nicht
entspricht, wird sie durch funktionablere In-
stitutionen ersetzt werden (Fachhochschulen,
Stiftungsuniversität etc.). Die Studentenrevol-
te muß in alle diese Institutionen getragen
werden, in denen Wissenschaft verwendet
wird zur Unterdrückung der Arbeiterklasse.
Auf der anderen Seite hat das direkte Eingrei-

... als studentische Politik in
... der Hochschule zum Scheitern verurteilt. Diszi-
... plinierungsmaßnahmen der Universität werden
... künftig allein durch außeruniversitäre politische
... Arbeit beantwortet werden können.
Aus dieser Situation heraus ergeben sich fol-
... gende strategische Ansätze für eine politische
... Arbeit an der Universität, die weder hoch-
... schulbomiert in syndikalistische Praxis endet,
... noch sich aus der Politisierungsarbeit an der
... Universität zurückzieht:

1. Bereits im derzeitigen Stadium einer erst an-
satzweise begonnenen Organisierung der Arbei-
terklasse haben studentische Genossen eine
Hilfsfunktion zu erfüllen, die direkt verbunden
ist mit ihrer Arbeit innerhalb der Universität:
das Recherchieren und Bereitstellen von Mate-
rial, das zur Vorbereitung und Vermittlung der
konkreten Aktionen und Agitationskampagnen (etc.)
bestehenden Basisgruppen benötigt wird (innerber-
triebliche Herrschaftsstruktur, Statistiken zur
Vorbereitung von Mieterkampagnen etc.).

2. Die Relativierung des von der bürgerlichen Herr-
schaft bestimmten elitären Erfah-
rungshorizontes, indem selbst sozialistisches Be-
wußtsein als praxisbezogener persönlicher Glau-
ben eingeht durch Arbeit im außeruniversitären
Bereich und deren Vorbereitung (Schülerläden f.
Arbeiterkinder, Medizinerläden, Sexpol-Praxis,
Deutschunterricht f. Gastarbeiterkinder etc.).
Die bisher betriebene Praxis steht allerdings un-
ter einem Mißverständnis: sie versteht sich als ge-
sellschaftlich relevant, während es sich lediglich
um karitative Praxis handelt, deren politischer
Bezug zur Organisierung des Klassenkampfes
nicht aufgewiesen werden kann. Ihre Bedeutung
besteht allein in der Proletarisierung des stu-
dentischen Bewußtseins, die durch bloße Theo-
rie nicht zu erreichen ist.

3. Die Pervertierung wissenschaftlicher Forschung
durch ihre Funktionalisierung als Herrschaftsmittel
in der spätkapitalistischen Gesellschaft, er-
fordert den Aufbau einer Gegenwissenschaft,
dies umso mehr als der wachsende Praxisbezug
der studentischen Bewegung die linksliberale
Theorie immer mehr dazu zwingt, ihre Herr-
schaftskonformität zu betonen (Habermas etc.).
Die bisherigen Projekte (kritische Universität,
studentische Arbeitskreise) so kritisch und ten-

... der das Bewußtsein der Studen-
... als das Herantragen der marxistischen
... Kategorien an alle nur denkbaren Wissensbe-
... -probleme ohne den geringsten Pra-
... isbezug. Voluntarische Ideologiekritik, die
... allein vom subjektiven Bedürfnis des "kri-
... tischen Studenten, der jeweils seine spezielle
... Wissenschaftssituation problematisiert zu sehen
... wünschte, bemaß, ersetzte den Bezug revolu-
... tionärer Wissenschaftspraxis zum eigentlichen re-
... olutionären Subjekt des Klassenkampfes und
... die Definition der Wissenschaftspraxis aus der
... Klassenkampfsituation heraus. Eine solche Wis-
... schaftspraxis hätte sich vor allem zu be-
... schränken auf:

- a) Theorie und Strategie des Klassenkampfes
- b) Einsatz der technischen Intelligenz für die Arbeiterbewegung
- c) Selbstbestimmung der objektiv herrschafts stabilisierenden Rolle der Intelligenz und Aufhebung ihrer Isolierung von der Arbeiter-
klasse (Sprachbarrieren, Sprachmanipulation etc.)

4. Politische Arbeit an der Universität hat die
Übergangssituation des Studenten an der Uni-
versität zu berücksichtigen und darf sich nicht
an den augenblicklichen Bedürfnissen ausrichten,
sondern muß sich an der künftigen Rolle des
Studenten im Beruf orientieren. Da bürgerliche
Wissenschaft, Forschung und vor allem univer-
sitätsbezogene Lehre nur als Medium des ideo-
logischen Schleiers, hinter dem die Klassen-
struktur der kapitalistischen Gesellschaft sich
versteckt, dient, kann eine Gegenpraxis sich
nicht an der Errichtung einer jeweils fachspe-
zifischen Gegenwissenschaft begnügen, sondern
hat ideologiekritisch den Verschleierungscha-
rakter bürgerlicher Wissenschaft und der sich
daraus ergebenden Sozialisationszusammenhang
am Stoff der einzelnen Wissenschaftsbereiche
vermittelt zu zeigen (Desillusionierungskampagnen,
Arbeit mit Erstsemestern, Berufspraxisdis-
kussion): nicht Brecht statt Goethe, sondern
"Besinnungsaufsatz" über Mehrwert statt "Be-
sinnungsaufsatz" über Muße.

5. Die völlige Abtrennung des Studenten von jeder
Entscheidungsmöglichkeit über seinen Verwen-
dungszusammenhang im späteren Beruf ist pra-
tisch aufgehoben lediglich im Bereich der So-

... auch gegen die Fremdbestimmung und herrschaftsstabilisierende Funktionalisierung der akademischen Berufe möglich.
Die Vorbereitung auf den Sozialisationsbereich und die Erarbeitung von Handlungsmodellen ist von der Universität aus zu leisten (Didaktik, inneruniversitäre Sozialisation, Kinderläden, Jugendkommunen, Lehrlingsarbeit, PH-Studenten).

6. Der außeruniversitäre Praxisbezug als Korrektiv des Wissenschaftsfetischismus erlaubt es, über die inneruniversitäre Wissenschaftsreformierung, die der fast einzige Inhalt der bisherigen Studentenbewegung war (kritischer Lehrstoff, öffentliche Prüfungen, adäquate Darstellungsform und Didaktik) hinauszugehen und das Studium unter den gegebenen Bedingungen als Vorbereitung und Einübung gesellschaftlicher Praxis zu verstehen. Die Aufgabe besteht in der Organisierung kollektiver Arbeitsformen, die, befreit vom Glauben an die Wissenschaftlichkeit des Universitätsstudiums möglichst energiesparend den für Prüfungen nötigen Wissensstoff akkumulieren, die gewonnene Zeit in politisch-praktische Arbeit umsetzen. Gleichzeitig sind die kollektiven Arbeitsformen Organisationskeime kollektiven Verhaltens im Berufsbereich und den studentischen Bezug überschreitend, Einübung solidarischen Handelns innerhalb der Arbeiterbewegung, die der Intelligenz aus ihrer Herkunft und Erziehung heraus, besonders schwer fällt.

Aus den hier angedeuteten Ansätzen ergibt sich der Rahmen, innerhalb dessen studentische Aktionen heute lediglich noch sinnvoll sein können. Die gesamte Hochschulrevolte hinkt in ihrem Bewußtsein hinter der realen Entwicklung hinterher. Obwohl staatsdirigistische Eingriffe in die Hochschule die Fiktion einer autonomen Hochschulpolitik ad absurdum geführt haben, bezogen sich fast alle studentischen Aktionen in der Universität auf eben diese Fiktion und waren völlig von sekundären inneruniversitären oder innerinstitutionellen Konflikten bestimmt. Das Zielobjekt all dieser Aktionen war der einzelne Student und dessen subjektive Bedürfnislage nicht der Arbeiter und die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Die Berücksichtigung dieser Notwendigkeit würde studentische Aktionen nur sinnvoll erscheinen lassen, wenn

a) die Aktionen die konkrete Verflechtung von Politik und Wissenschaft an der Universität

